



ESV Information

E1b-Segler-Vereinigung e.V.

Dezember 2014



Mitglied im Deutschen Segler-Verband



Inhaltsverzeichnis

Seite	Thema
Titel	"Caroline" Werner Westphals "One Off"
2	Impressum
3	Inhaltsverzeichnis
4	Familien- und Schiffsmeldungen
5	Offizielle Einladung zur Jahreshauptversammlung 2015
5	Tagesordnung der Jahreshauptversammlung 2015
6	Aus der Oktoberversammlung
7	In eigener Sache
8	Absegeln nach Stade
11	Des Dichters Logbuch Teil 2
24	Laternenfest
28	Bücherschapp für Kinder
28	Auflösung: Sommerrätsel für Kinder
29	Aus Georgs Kombüse
30	Kahlschlag am Elbgrund
31	Frohe Weihnachten
31	Keine Maut für Sport
32	Zu guter Letzt - Mitteilungen des DSV
35	ESV- Termine
Rückseite	von oben nach unten: Catalina ankernd beim Pagensand. HeissHeiss, Ritena und Dasindwir im Stader Hafen. Ritena auf dem Weg zum Absegeln

Bildnachweis: Titelseite: Axel Sylvester- Rückseite: Kathrin Diebitz, Axel Sylvester, Weitere Fotos in dieser Ausgabe von sailboatdata.com (S.4), Werner Westphal (S.4), Kathrin Diebitz (S. 9,10,29), Fritz Niemeyer (S. 11-24), Christa Sylvester (S. 24), Axel Sylvester (alle anderen)

Mit Namen gekennzeichnete Artikel drücken nicht unbedingt die Meinung der Elb- Segler-Vereinigung e. V. oder der Redaktion aus.

Manuskripte, Texte und Bilder bitte in EDV-Form auf CD oder per E-mail soweit möglich einschicken. E-Mail: christa.sylvester@mac.com - Bilder bitte nicht in Word- Dokumente einfügen, sondern extra senden!

Unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos werden mit Sorgfalt behandelt, die Redaktion kann jedoch keine Haftung übernehmen.

Druck: Idee, Satz&Druck, Ahrensburger Strasse 128, 22045 Hamburg Tel: 66961410

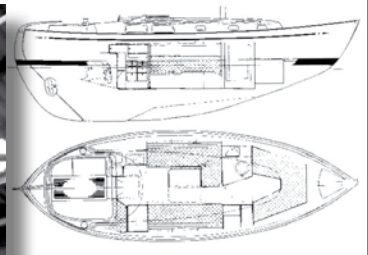
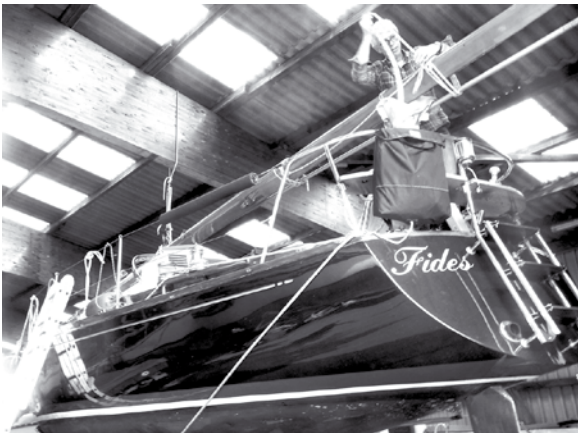
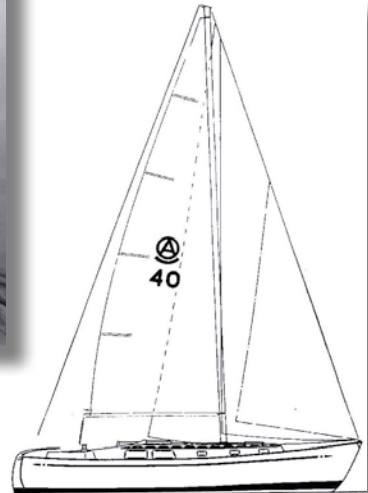


Familien- und Schiffsmeldungen

Wir gratulieren Kirsten Westphal zur Geburt ihres Sohnes Lasse Bo.

Andreas Wegner hat ratzfatz seine Albin Vega „Valou“ verkauft und sich eine Hanseat 69 „Fides“ zugelegt.

Harald und Christiane Fach haben sich eine Amigo 40 gekauft. Das Folkeboot bleibt im Besitz der Familie.





Einladung *zur* Ordentlichen Jahreshauptversammlung 2015

Am Sonnabend, den 21. Februar 2015 im Clubhaus des NRV an der Alster
Schöne Aussicht 37, 22085 Hamburg

**Einlass ab 15 Uhr zu Kaffee und Kuchen.
Beginn der Versammlung um 16 Uhr**

Im Anschluss um ca. 18 Uhr werden wir mit einem Buffet verwöhnt.

Wir bitten Euch – wie gewohnt – um vorherige, rechtzeitige Anmeldung, um eine möglichst genaue Anzahl der Esser mitteilen zu können.

Anmeldung ab sofort bei Kathrin Diebitz unter Tel. 04104/690220 oder per e-mail an kdiebitz@web.de. Darüber hinaus liegt ab dem 30.11.2014 eine Liste im Vereinshaus aus, in die ihr euch eintragen könnt.

Anreise per Auto: Es sind im Umkreis Parkplätze vorhanden. Anreise per Bus von Hauptbahnhof/ Kirchenallee mit dem Metrobus Linie 6 Richtung Borgweg, fährt alle 7 – 8 Minuten.

Tagesordnung

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Ehrungen
3. Genehmigung des Protokolls der Monatsversammlung Januar 2015
4. Geschäfts- und Kassenberichte
5. Bericht der Revisorinnen und Entlastung des Vorstandes
6. Wahlen. Turnusgemäß: 2. Vorsitzender, 1. Kassiererin, Köhl-fleetobmann, Infoobfrau, Jachthafenobmann. Ergänzungswahlen Ausschüsse und Ältestenrat
7. Festsetzung der Beiträge
8. Haushaltsvoranschlag 2015 und Genehmigung
9. Anträge
10. Verschiedenes

Nach Beendigung des offiziellen Teils

- Als gemeinsames Essen ein köstliches und festliches Buffet
- ESV- Chor
- Feierliche Vergabe des Hein- Garbers- Erinnerungspreises
- Klönschnack



Aus der Oktoberversammlung

Es gibt einen ernsthaften Interessenten für „Perkeo“, der ein Angebot beim Nachlassverwalter abgegeben hat.

Slippwagen Henning Dau: Der 1. Vorsitzende erklärt die Gründe, warum der Slippwagen trotz Zusage aus der Halle entfernt wurde und bedauert die nicht erfolgte Information und entschuldigte sich.

Henning gibt dazu eine Erklärung ab, in der er den Inhalt seiner Mail erläutert. Abschließend äußert er sich, dass die Sache für ihn erledigt sei.

Henning's Mail liegt dem Protokoll bei.

Peter Schulze beklagt sich, dass es 4 Gruppen im Verein gebe und keine Harmonie zu Stande käme. Er äußerte sich dahingehend, dass altgediente Segelkameraden aus diesem Grund nicht mehr zu Versammlungen kämen.

Heinz Valet beteiligt sich an der Diskussion und wundert sich über das Gebaren einiger Segelkameraden.

Der Kommodore Günter Endreß fragt nach, ob der Vorstand alle Versammlungsbeschlüsse beachtet und ob sie für jedermann zugänglich wären. Der Vorstand antwortet, dass er sich selbstverständlich an Versammlungsbeschlüsse halte. Die Beschlüsse sind in den Vereinsdokumenten für jedermann/frau zur Einsicht hinterlegt. Die Versammlungsbeschlüsse werden zur auffrischenden Information allen Mitgliedern per Mail zugesandt und im Vereinshaus ausgelegt.

Axel erläutert die Liegezeiten am Vereinsschlingel im Köhlfleet. Der Schlingel darf während der Slippzeit nicht durch längeres Liegen blockiert werden.

Der Verein kauft sich einen eigenen Defibrillator, der im Vereinsheim hängen soll. Kosten ca. 1000,- Euro

Günter Endreß interpretiert die Satzung folgendermaßen: ein Mitglied des „erweiterten Vorstandes“ darf nicht gleichzeitig im Ältestenrat sein. Auf Grund dieses Einwandes von Günter Endreß wird Heinz Valet nicht Hallenwart in Halle 1.

Arbeitsdienst am 25. 10. 2014 ab 9 Uhr.

- 35 m Zaun hinter Halle 1 erneuern (Kosten 1030,- Euro)
- Kurve am Sielplatz pflastern
- An der Böschung und hinter Halle 2 Gebüsch schneiden
- Regenrinnen reinigen
- anonym abgelegte Reifen entsorgen

Benötigen wir zukünftig Gas- und Sauerstoff? Die Versammlung spricht sich für die Verlängerung des Vertrages für Gas- und Sauerstoff zum Schweißen aus. Das Schweißgeschirr gehört Georg. Georg würde es kundigen Segelkameraden weiterhin zur Verfügung stellen und selbstverständlich notwendige Gas- und Sauerstoffarbeiten für den Verein ausführen.



Werner Westphal würde dem Verein sein Schweißgeschirr zur freien Verfügung überlassen.

Bitte den Unimog nach dem Kaltstart nicht mit Vollgas zum Auffüllen des Druckluftkessels für die Bremsen laufen lassen.

Christa bedankt sich bei den fleißigen Autoren für deren zahlreichen Beiträge. Die nächste Info erscheint im Dezember 2014.

Heinz Valet verzichtet freiwillig auf das Amt des Hallenwartes und schlägt Peter Krutein vor. Peter bekundet seine Bereitschaft das Amt zu übernehmen.

Jürgen Kowitz bittet darum die Logbücher bis zum 15. November abzugeben.

Harald und Christiane Fach geben auf Ihr neues Schiff ein Getränk aus.

Werner Schwirten bedankt sich für die Genesungswünsche.

In eigener Sache

Günter Endreß wies den Vorstand auf der Oktoberversammlung darauf hin, dass laut Satzung ein Mitglied eines Ausschusses nicht Mitglied des Ältestenrates werden kann.

Sein Hinweis auf die Satzung, dass die Mitglieder des erweiterten Vorstandes zum Vorstand gehören würden, ist durch die Satzung nicht zu belegen.

Folgende Erläuterung gab der Vorstand auf der Novemberversammlung in Bezug auf den Einwand des Kommodores:

Die Satzung besagt in:

§ 6 „Organe des Vereins“ sind:

1. die Mitgliederversammlung
2. der Vorstand
3. die Ausschüsse

§ 8 Der Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

1. dem Vorsitzenden

2. dem zweiten Vorsitzenden

3. dem Schriftführer

4. dem Kassierer

5. dem zweiten Kassierer

6. dem Leiter der Jugendabteilung

7. dem Obmann des Fahrten- und Festausschusses

8. dem Obmann des Hafenausschusses

9. dem Obmann Vereinsgeländeauschusses

10. dem Obmann der Info-Redaktion

Ausschussmitglieder sind demnach keine Mitglieder des Vorstandes und durch die Zugehörigkeit des von Günter vor langer Zeit als Arbeitsbegriff eingeführten „Erweiterten Vorstandes“ werden sie nicht zu Mitgliedern des Vorstandes.

Deswegen können Ausschussmitglieder selbstverständlich in den Ältestenrat gewählt werden.

Die spontane Entscheidung Heinz Valet aus dem Hallenausschuss abzubertufen, war leider voreilig getroffen.



Absegeln *nach* Stade

Buch und Regie: Kathrin Diebitz

Am Freitag, den 12. September wollten wir uns frei Schnauze in Stade treffen. Heißt, wer Zeit hatte, sollte ruhig schon Freitag Morgen lossegeln. Und wer das nicht schaffen konnte, Freitagabend, oder Sonnabendmorgen.

Hochwasser Stadersand war nämlich Freitag früh morgens um viertel vor sieben und abends um 19 Uhr.

Das Programm sah vor: eine karibische Nacht unterm Kran. Später ein Besuch des irischen Pubs, wer noch konnte und wollte, am Sonnabend gemütlich aufstehen und später eine Fahrt mit dem Tidenkieker. Abends dann Einkehr in den Störtebeker. Sonntag Rückreise.

Freitag abend, schon im Dämmerlicht, kamen „Ritena“, „Husar“ und „Dasindwir“

die Schwinge herauf. Der Hafen gut gefüllt, also verteilten sich die drei längsseits an den diversen Päckchen, an denen schon ESV-Schiffe lagen.

Dies waren schon mal 7 Schiffe:

„Greif IV“ und Lothar

„Kutteldaddeldu“ und Bärbchen mit Inge

„Vamos“ und Heinz

„Heiss-Heiss“ mit Henning und Antke

„Swantje“ mit Klaus und Anne

„Ayla Rasmussen“ mit Jörn-Dirk und Baffy

„Barbeel“ mit Klaus und Gudrun

Dazu dann wir 3:

„Ritena“ mit Kathi und Stephan

„Husar“ mit Harald und Christiane

„Dasindwir“ mit Axel und Chrissie.

Komplettiert wurde die Schiffsliste am Sonnabendmorgen, den 13., durch

„Klaas Kludder“ mit Bernd und Dieter

„Valou“ mit Andreas und Janina

„Thettis“ mit Christian und Jurij.

Passt also, 13 Schiffe am 13. September.

Dann gab es noch die Freitags-WoMo- Fraktion, in Person von Fritz und Gisela sowie Klaus und Ingrid.

Und die beiden Sonnabend-Bahnreisenden, deren Geduld und Flexibilität herausgefordert



Karibik pur unterm Hagenab-Bocholte-Kran



wurden: Annett und Helga. Nicht zu vergessen die Autofahrer, Martina und ihre Freundin. Und die Autofahrenden Spätkommer, die Sonnabend Abend zum Essen im Störtebeker zu uns stießen: Peter und Brigitte Krutein mit Barbara Kirste.

Spätestens am Sonnabend also eine Riesengruppe.

Aber zurück auf Anfang: Die noch etwas kleinere „Freitagsgruppe“, bestehend aus den Boots- und Womo- Besatzungen, genoss unterm Hagenah- Bocholte- Kran zunächst einmal fröhlich die von Kathi und Stephan kredenzten karibischen Köstlichkeiten: Mojito, wohlschmeckend - und wirkungsvoll.



Schiffstour mit dem Tidenkieker

Nächster Programmpunkt Irish Pub. Kaum jemand machte schlapp, als wir uns in großer Gruppe ins „Fiddler’s Green“ verholten, wo wir einen großen Tisch für uns alle bekamen und nett bewirtet wurden. Live-Musik, Guinness, Kilkenny ohne oder mit abenteuerlichen Verstärkern rundeten den Abend ab, bis wir spät über die Innenlieger in unseren Päckchen kletterten und ermattet

in die Koje sanken. Nicht vergessen zu erwähnen sollte ich, dass das Wetter mitspielte, als wir uns alle mittags am Tidenkieker versammelten, um unsere Schiffsreise anzutreten. Los ging es gebremst, da sich der Tidenkieker auf der Schwinge weniger durchs Wasser als vielmehr ganz langsam durch den Schlamm schieben musste. Aber dann ging es auf die Elbe, und erstmal rüber



Karibikfeeling auf Pagensand



Paddeln in Stade, Anne und Klaus

hintern Pagen und über steuerbord ab ins Dwarzloch. Zu wenig Wasser, um weit vorzustoßen, aber auf den Schlickbergen viele Enten, Gänse und sogar Seehunde. Der Höhepunkt dieser Tour war unbestreitbar die Landung auf dem Pagensand und der Spaziergang am Strand bei blauem Himmel und Sonnenschein: Das weckte erneut Karibik- Feeling.

Während der Fahrt erfuhren wir viele interessante Dinge: Wieso die Seehunde immer weiter die Elbe heraufkommen, wie weit der Pagen in den Jahrhunderten gewandert ist, über Kupferschlackebefestigung am Ufer der Schwinge, dass die Hopperbaggerbesatzungen den Fischern zu schaffen machen, indem die Fische, auch die kleinsten, die einfach mit angesaugt werden und die größeren an Bord geräuchert und an Land verkauft werden. Wobei wir nicht sicher sind, ist das ein „He lücht....?“

Und wir erfuhren, dass der Tidenkieker von einem Verein betrieben wird und die Bootsführer und Begleiter alle ehrenamtlich tätig sind. Dass es im Verein noch den Wattenkieker (Bus) und den Moorkieker

gibt (Bahn). Und ein kleiner Tipp ab 2015: Dann gibt es GPS- gestützte Fahrradtouren auf unbekanntem Routen entlang der Oste. Mit inzwischen mehr Wasser ging es zurück schwingeauf. Das nächste Café wurde angesteuert, damit Helga nun endlich zu Kaffee und Kuchen kam, den sie vergeblich auf dem Tidenkieker erwartet hatte. Danach fuhr sie zurück nach Hamburg, mit einem „Lift“ per Auto, dank Martina.

Alle anderen bereiteten sich nun langsam mental aufs Abendessen vor, für das Kathi im Störtebeker gebucht hatte. Überwiegend wurde Fisch serviert, und natürlich viel geklönt und gelacht. Ein netter Ausklang eines tollen Absegelwochenendes.

Sonntag früh verschwanden 9 Schiffe bereits in der Frühe, die Besatzungen der 4 übrigen genossen den Tag mit Ausschlafen und anderen Aktivitäten, wie Kanufahren oder Kranbesteigen, und legten erst am späten Nachmittag ab, sobald der tidenbedingte Wasserstand es zuließ.

Christie



Des Dichters Logbuch

Fortsetzung aus Info 03/14 - 2. und letzter Teil

Montag, 8.7. 2013

Friesoythe, nicht am Weg gelegen,
wurd´ nur genannt des Reimes wegen.
Nach Barßel soll die Flut uns treiben.
Ein kleines Dorf, in dem ich bleiben
nicht länger wollt` als junger Mann,
weil man dort nicht so leben kann,
wie es gewünscht in jungen Jahren.
So bin ich damals weggefahren,
nach Hamburg, wo ich erfolgreich freite
und dies bis heute nicht bereute.

Nach Barßel geht´s durch die Gewässer,
die man erinnert, größer, besser.
Wo einst ein Strom, ein Rinnsal fließt,
und Strömung plätschert, nicht mehr
schießt

mit Urgewalt durch jeden Bogen.
Das Sich- Erinnern hat getrogen.
Die letzte Brücke lässt uns arg lange
warten.
Doch endlich schlurft er durch den Garten,
ein Kind der Heimat im Fischerhemd,
der sich stolz Brückenmeister nennt.
Originale sind hier ja die Norm,
etwas kauzig oft von vorn,
im Innern aber Bauernschlau,
egal ob Männlein oder Frau.
Schlitzohrig wird man hier verschaukelt,
dabei noch Schlichtheit vorgegaukelt.

Der Brückenmeister von Potshausen
ist ein Vertreter der Banausen,
die gern verladen fremde Leute.
Ich war sein erstes Opfer heute:



Eines der drei großen B - Bonn, Berlin und Barßel!



„Heut keine Flut, die fällt ganz aus.
 Dafür läuft´s Wasser vier mal raus.
 Da es nicht mehr geregnet hat
 ist auf der Ems das Wasser knapp“.
 Nach Barbel kämen wir nicht mehr.
 Die Soeste sei fast wasserleer.
 Drei Tage später gleiches Spiel,
 als wir dem Herrn das Reiseziel
 benennen, schaut er uns an,
 schüttelt den Kopf und sagt sodann:
 „bleibt hier man liegen, so leid´s mir tut,
 seit gestern ist durchgehend Flut.
 In Leer hat es 2 Tage lang

Geschüttet
 nur, jetzt ist
 mir bang,
 die
 Brückenhöhe
 nicht mehr
 reicht.
 Auch sind
 die Deiche
 aufgeweicht.“

Man ist
 in dieser
 Gegend
 besser dran,
 wenn man
 nicht alles
 glaubt, was
 man
 so alles von den Leuten hört.
 Die Wahrheit hier oft stört.
 Grinsend ließ er uns passieren.
 Man ist nicht leicht zu irritieren
 wenn selbst man aus der Gegend stammt.
 Geflunker ist mir sehr bekannt.

Als wir die letzte Bucht genommen,
 erblicken wir – zuerst verschwommen –

durch dichten Schilf die Kirchturmspitze.
 Mich hielt es nicht mehr auf dem Sitze.
 Ich war ergriffen, aufgeregt
 und auch, noch eh wir angelegt,
 ganz wieder wie nach Haus gekommen.
 Erfreut zuerst, doch dann beklommen.
 Der mir den Platz im Hafen weist,
 ist schon vor Jahren zugereist.
 Mein Platt versteht er leider nicht.
 Am ganzen Steg ist kein Gesicht,
 dass mir vertraut, das mir bekannt.
 Bin ich in einem fremden Land?



Familie an Bord in Barßel

Geschwister noch die Bindung halten
 zum Heimatort und zu den alten
 Verwandten, deren Zahl arg schrumpft.
 Ich bin, so sagt mir die Vernunft,
 kein Barßler mehr, so Leid´s mit tut.
 Bin Hanseat und das ist gut.

Schwester, Bruder, die Nichte mit Kind
 bald an Bord versammelt sind.
 Das Boot wird gründlich inspiziert,



der Bruder Seemann kritisiert,
dass in der Spring viel Lose sei.
„Naja, ist ja nur Freizeitschipperei“
Nachdem ich durchgesetzt die Tampen,
kommen bald auch die Verwandten,
die noch in Arbeit, wie ein Cousin.
Auf der Abraxas wird es eng.

Dann geht es wieder mal zum Grillen.
Das aber nicht mit Widerwillen.
Vom Boot zum Grill nur ein paar Schritte.
Der Schwager steht schon in der Mitte
am Grill in seinem großen Garten.
Das Gelage kann gleich starten.

Den letzten Kater längst vergessen,
wird wieder reichlich viel gegessen
und wieder fast zu viel getrunken.
Recht voll sind wir in´s Bett gesunken.

Dienstag, 9.7.2013

Ein Einkaufsbummel durch den Ort,
und die Enttäuschung setzt sich fort,
die ich am ersten Tag verspürt.
Kaum etwas noch, was mich berührt
als Gruß aus meinen Kindertagen.
Manch altes Haus wurd´ abgetragen
und musste einem Parkplatz weichen.
Man fällt auch die letzten Eichen.
Kahl wirkt das Dorf und seelenleer.
Mich zieht es jetzt nicht mehr hierher.

Schulfreunde sind schon heimgegangen,
die Mädels aus dem Leim gegangen,
die pubertierend man begehrt.
Ich glaub´, ich bin hier ganz verkehrt.
Beim Bruder dann zum Kaffeetrinken,
zurück zum Boot, doch noch mal winken,
dem ersten Barßler, den man kennt.
Übergestülpt ein frisches Hemd.

Jetzt laden wir mal ein zum Essen.

So haben wir recht spät gegessen
in dem Lokal, das deplatziert
und übergroß den Hafen ziert.
Mooriges Flüsschen, Sumpflumen blühn;
und dieser Krug heißt TEXAS QUEEN.

Mittwoch, 10.7.2013

Mit Ebbe geht´s und kleinem Leck
in Richtung Westen wieder weg
aus Barßel jetzt zur Jümmemündung,
wo in der Ledas letzte Krümmung
ein Blick zur Bilge ein Unheil zeigt.
Aus einem Stutzen heftig steigt
ein Wasserstrahl direkt nach oben.
Der Schaden wurde bald behoben
Im nächsten Hafen, nah der Fähre.
Die kam uns auch noch in die Quere.

Doch erst mal etwas zu der Gegend,
zum Ort und Hafen, sehr entlegend.
Wiltshausen heißt dieses kleine Nest,
wo sich´s gut übernachten lässt
Duschen umsonst, nein kostenlos,
ein Gasthaus und ganz grandios,
von Männerhänden nur bewegt,
die Fähre, die – das ist belegt –
seit Luthers Zeiten quert den Fluss.
Als einmalig sie gelten muss.

Zurück zum Hafen und dem Boot:
Man hörte hier von meiner Not
und kam gemächlich, Schritt für Schritt,
schweigend, rauchend und zu dritt
den Steg entlang, mich im Visier.
„büst all lang hier? Häst Malheur?
Fragte einer, ich weiß nicht wer.
Und ich erklär´, sehr laienhaft,
was mir am Boot zu schaffen macht.

Sie machen dann nach dem Bericht
zu dritt ein wichtiges Gesicht.
Tief Luft geholt, den Kopf geneigt,



verharren sie in Schweigsamkeit;
 schauen sich an, nur kurz und flüchtig,
 „Tja“ sagt einer, ein anderer „richtig“
 „Na dann man los“ sagte der Dritte,
 noch bevor ich darum bitte.
 „Dat mokt wi heil, is nich so schlimm,
 loht uus man ran, datt krieck wi hin“.

Drei Tage mussten wir verweilen,
 Ostfriesen sich nicht gern beeilen.
 Es dauerte, bis man entdeckt
 Warum, weshalb und wo es leckt.

Donnerstag, 11.7.2013

An diesem Tag wird noch gegrübelt,
 wird´s Leck geklebt oder gedübelt,
 das Boot leicht neigen oder lieber
 zur Slipbahn mit der Winde rüber
 das ganze Boot an Land verbringen?
 Kann der Eingriff auch gelingen,



Püntenschipper

wenn man von innen Schellen schraubt,
 oder doch – wie einer glaubt –
 das Leck von außen fest abdichtet
 mit GFK, mehrfach geschichtet ?
 Dem Plan wird endlich zugestimmt.
 Das Boot zuerst nach links getrimmt.
 Das alles klappt, Leckstelle trocken.
 Ich wollt darüber schon frohlocken,
 als man mir zu verstehen gab:
 die Arbeit findet morgen statt.

Wir gehen an Land, den Frust ablaufen,
 vielleicht im Nachbardorf was kaufen.

Die Fähre reizt uns und das Verfahren,
 das unverändert in all den Jahren,
 erfolgreich hier wird angewandt.
 Der Prahm wird Pünte hier genannt.
 Die Püntenschipper, braungebrannt,
 ziehen täglich und per Hand
 die schwere Fähre durch den Strom,
 mit großem Spaß und kleinem Lohn,
 als Hilfe nur und das mit Pfiff,
 aus Holz geschnitzt ein breiter Griff,
 wird lose auf das Seil geklemmt,
 rückwärts gelehnt wird dann gestemmt,
 weitgehend mit der Kraft der Beine.
 Das aber nicht alleine,
 wie man am Bizeps sehen kann.
 Es fordert schon den ganzen Mann.
 Da hier sehr hart geschuftet wird,
 hat man sie früh privatisiert.
 Harte Arbeit ist in der Tat
 ja unbekannt bei Vater Staat.

Das Dorf ist weit und auch recht niedlich.
 Die Häuschen wirken recht gemütlich.
 Geschäfte gibt es keine mehr.
 Auch die Kirche ist meist leer.
 Auffallend ist die Leda-Brücke,



ein Auto breit und keine Lücke
für Fußgänger und Fahrradfahrer.
Für dieses Dorf die Lebensader

Freitag, 12.7.2013

Gefrühstückt wird, die Uhr schlug zehn,
von den Helfern nichts zu sehn.
Gegen 12, da kommt der erste,
nicht bilgentauglich, weil der schwerste,
gut aber, um das Boot zu krängen.
Drei Zentner an der Reling hängen.
Die beiden andern folgen
bald.
Wortlos begrüßt, so sind
sie halt,
geht es ans Werk mit
Polyester.
Das macht der Kleinste
wohl auch bester
in dieser hilfsbereiten
Runde.
Man werkelte knapp eine
Stunde.

Das Leck ist dicht, ich
kann´s kaum fassen.
Der Dicke kann das Boot
verlassen.
Die drei entlohnt, trotz Gegenwehr.
„Wi helpt ümsünst bi son Malheur.“

Mit diesem Satz wurden die Scheine,
ein großer und auch ein paar kleine,
blitzschnell gefasst und eingesteckt.
Egal, Ergebnis zählt: dicht ist das Leck.

Dicht nicht sofort.
Es leckte noch am selben Ort
beim Probelauf, nur tropfenweise.
Doch noch zu viel für eine Reise.
Nach einer halben Flasche Korn
alles noch einmal von vorn.

Es klappte diesmal wunderbar,
wohl weil man nicht mehr nüchtern war.
Und die Moral von der Geschicht´:
Ganz ohne Korn? Hier geht es nicht.

Samstag, 13.7.2013

Wir nutzen wieder mal den Strom
Und sind nach einer Stunde schon
auf den Ems mit Kurs gen Süden,
vorbei an Orten, die wir beschrüben,
wie wir dort einen Tag verbrächten.



De kriecket dat hin

Am Ufer der Ems, dem linken, dem
rechten,
liegen noch Ditzum, Rhede und Weener,
und Papenburg und noch viel schöner,
die Hafenstadt Emden, Delfzijl gegenüber.
Jede Stadt geplant als Ziel.

Doch wie schon früh mal angemerkt,
auf dieser Tour läuft viel verkehrt.

Wir wollen jetzt ganz langsam fahren,
den Auspuff schonend Diesel sparen,
auf sich´ren Wegen Richtung Elbe.
Ein Boot aus Stade will dasselbe.



So tuckern wir zuerst nach Wilsum.
 Der Stader aber will bald links rum
 nach Dörpen, Suhrwold, Kamperfehn.
 Wir wollen erst den Emspark sehn.
 Ganz nett ist dieser Binnenhafen,
 man liegt hier gut, kann ruhig schlafen,
 Das Waschhaus und auch das WC
 sind recht modern. Ganz in der Näh
 Liegt ein Lokal, recht einfach nur,
 dazu gibt's Gegend hier und viel Natur.

Sonntag, 14.7.2013

Am andern Morgen folgen wir
 Dem Stader Boot – es hieß Nadir –
 Bis Kamperfehn. Doch welch ein Schreck
 Der Auspuffstutzen zeigt ein Leck,
 nicht ganz so groß als wie zuvor,
 doch wieder an dem selben Rohr,
 das durch die Bordwand geht.
 Die Friesen hatten wohl nicht gut geklebt.
 Wir tanken hier und kaufen ein,
 im „Lüttjen Loden“, wirklich klein,
 und selbst am Sonntag ist er offen.
 Auf Profihilfe wir jetzt offen.
 Denn etwas weiter ist seit Jahren
 Ein Yachtbetrieb, gut und erfahren.
 Der Werftchef Siemer, vorn Anton
 genannt,
 ist wie sein Sohn sehr weit bekannt
 für exzellente Motoryachten.
 Wir werden also übernachten
 Und morgen sehn, was Anton meint.
 Wir schlafen bis die Sonne scheint.

Montag, 15.7.2013

Vom kleinen Laden hol ich Brötchen,
 ein Blick zurück, noch schwimmt das
 Bötchen.
 Um mit dem Leck ganz abzusaufen
 muss wohl erst der Motor laufen.
 So ist des Fachmanns Diagnose.
 Mit frischem Hemd und frischer Hose

Gehts nach dem Frühstück ab zur Werft,
 stelle mich vor: „Hier Fritz der nervt,
 seit Tagen schon mit dummen Fragen.
 Einmal müsst ihr mich ertragen,
 dann fahr ich los, dann bin ich weg.
 Doch erst dichtet mir das Leck.

Man wusste Rat, ganz auf die Schnelle,
 geht ohne Kran, geht ohne Schelle.
 „Mit einem Kleber, wohl dem Besten,
 Epoxy nimmst, den wasserfesten.“
 Ein Köpcke Tee, dann bin ich platt,
 was ich hier nicht erwartet hat
 war eine Yacht. Ein Riesenschiff,
 bekam hier grad den letzten Schliff.

Marevida heißt die Yacht,
 wird aufgeriggt in ganzer Pracht
 zur Hansesail am Baumwall liegen.
 Manch Hamburger wird Augen kriegen,
 so groß wie Klüsen und sich fragen,
 was ist mit Hamburgs Schiffbautagen:
 der Meyer baut die Luxusliner
 und Siemer Yachten wie sonst keiner.

Gut 80 Fuß mit zwei Motoren.
 Man ist am Schmirgeln, ist am Bohren,
 legt Teppiche und hobelt Türen,
 kriecht durch die Bilge auf allen Vieren.
 Kurzum, es herrscht Betriebsamkeit.
 Abgabetag ist nicht mehr weit.
 Das Rigg kommt später, wohl in Kiel,
 2 Masten sind's, ist nicht zuviel
 für eine Yacht von dieser Länge.
 Zum Boot zurück spür ich die Enge,
 jetzt schmerzlicher auf meinem Boot.
 Was kauft man sich in seiner Not
 als Rentner und als kleiner Lehrer?
 Kein Boot zu haben ist noch schwerer
 Gut ausgerüstet geht es weiter.
 Die Stimmung ist im Ansatz heiter
 Als wir am Steg des OWV



festliegen, das ist gleich am Stau,
so nennt man hier den alten Hafen.
Erst Leck verkleben, dann geht`s schlafen.
Nicht gleich: im „Oldenburger Schwan“
stoßen wir gemeinsam an
auf die Arbeit, fast gelungen. Der Stutzen
leckt -
nur wenn er unter Wasser steckt
und wenn der Motor ist am Laufen.
Zu klein das Loch um abzusaufen.

Dienstag, 16.7.2013

Das Boot erfolgreich abgedichtet,
wird der Blick entspannt gerichtet
auf neue Ziele, neue Gewässer.
Die Binnenfahrt gefällt schon besser
wenn die Kanäle nicht mehr grade,
der Seitenrand nicht grün und fade,
auch wenn die Böschung variiert
und nicht nur Baum und Büsche ziert.
Zum Tidenkipp haben wir grade
- mit uns dabei ist der aus Stade –
die Hunte verlassen, die Weser erreicht.
Der Wind schläft ein, das Wasser steigt.

Bei mäßiger Fahrt, der Kleber soll halten,
wir einen neuen Plan entfalten.
Die kleinen Flüsse noch vor Bremen,
wir uns als nächste Ziele nehmen.
Die Hamme, Wümme und die Ochtum.
Zuerst geht es zur Lesum.
Selbst überrascht, wie glatt die Tour,
kein Zwischenfall, die Schleuse nur
auf halbem Weg zur Pause zwingt.
Und bald schon wird uns zugewinkt
Als wir am Ziel der Reise angelangt.
Der kleine Ort heißt Helgoland.
Neu-Helgoland, nah bei Worpswede.
Wir liegen hier am Wartestege,
dem Restaurant gleich gegenüber.
Über eine Brücke kommt man rüber.
Ganz netter Krug, gepflegtes Bier.
Nicht weit laufen, hier bleiben wir.

Mittwoch, 17.7.2013

Ganz früh geht's heute nach Worpswede.
Ein Kleinod, so ist das Gerede,
sei diese Stadt, wohl mehr ein Dorf,
leicht hügelig, drumrum meist Torf



An der Lesum - Stadtteil Grohn



und flache Felder oder Wiesen.
 Schon bald hat sich für uns erwiesen,
 es wird ganz mächtig übertrieben.
 Vom alten Flair ist nichts geblieben.
 Ein Künstlerdorf, wohl auch noch heute,
 denn einige skurrile Leute,
 in Galerie und Studio
 sind Künstler oder tun nur so.
 Die alten Maler, längst verschieden,
 hätten dieses Dorf gemieden.
 Einmal durchs Dorf, ich will nach Hause.
 Ich bin wohl doch ein Kunstbanause.

Illegal am Steg genächtigt,
 geht´s heut noch los und zwar bedächtig.
 Auf halber Strecke wird pausiert.
 in Tietjens Hütte man serviert
 uns Knipp, das ist ´ne Speise,
 die wir zum ersten Mal auf dieser Reise
 in Helgoland ganz neu entdeckt
 und komisch aussieht, aber schmeckt.

Noch Mittwoch, 17.7.2013

In Ritterhude wird genächtigt:
 eine Marina, nicht sehr prächtig.
 hat grad mal Strom, ein simples Klo.
 Im Waschraum geht es ebenso
 spartanisch zu. Für eine Nacht -
 gleich vor der Schleuse festgemacht,
 erlaubt den Frühstart, so der Plan.

Wir schauen uns noch Karten an
 und suchen für die Heimfahrt Ziele
 die sehenswert. Es sind nicht viele,
 die uns reizen. So beschließen wir,
 zurück ins heimische Revier.

Die Oste runter, doch vorher rauf,
 denn wenn der Mast erst wieder drauf
 geht´s nicht mehr an Hemmoor vorbei.
 Und grade dieser Abschnitt sei
 sehr schön, so hörten wir vor Jahren,

recht gewunden, kaum befahren.

Donnerstag, 18.7.2013

Vorn an der Lesum, im Stadtteil Grohn,
 liegt, recht nah der Weser schon,
 ein Hafen und ein Restaurant.
 Bei Bremer Seglern sehr bekannt
 für das schon mal erwähnten Knipp.
 Eins essen wir, eins nehm´ wir mit.
 Es schmeckt auch aufgewärmt mit Brot.
 Zu Fuß geht´s noch zum Bunkerboot.
 Der Hafenmeister ist hier Pächter.
 Ein Bremer zwar, doch gar kein schlechter.

Auch dies ist wieder so ein Abend,
 wo man, gegessen und getrunken habend,
 mit dieser Welt im Einklang ist
 und das Profane schnell vergisst.
 Wenn man zu zweit auf einem Boot,
 angestrahlt vom Abendrot,
 leicht rötlich und somit auch schmeichelnd,
 mit Abendwind, dezent nur streichelnd
 die Haut und auch das graue Haar,
 spürt man, die Zeit ist wunderbar.

Samstag, 20.7.2013

Zweiter Versuch, es klappt sofort,
 in knapp vier Stunden schon am Ort,
 den wir als Ziel uns auserkoren.
 Wir dachten erst, es sei verloren
 ein ganzer Tag, gemäß der Planung
 Doch irgendwie trieb uns die Ahnung,
 genau jetzt und hier uns einzufinden.
 So sahen wir ihr Boot anbinden, (* PS
 sunten)
 am gleichen Steg, zur gleichen Zeit,
 Rita und Peter, sofort bereit,
 mit uns bei einem Karton Wein,
 auszutauschen in Seglerlatein
 Erlebnisse unserer Motortour .
 Geplaudert wurde bis zwei Uhr.



Da es erst trocken an den Stegen
hatten wir zuerst noch kurz gelegen
an einem Bagger namens Braune.
Und dieser Bagger, man hör und staune,
nebst Ponton und dem kleinen Schlepper,
gehört **von Essen**, ein ganz netter
Küstenbauer, für den mein Vater fuhr
mit seinem Schiff so manche Tour
Am Köhlfleet hat die gleiche Firma,
gut und schnell, also ganz prima,
das neue Fluttur mit gebaut.
Auf Firmen meiner Heimat wird vertraut,
ob im Wasser, ob an Land,
berühmt ist deren Sachverstand.

ein ganz passabler Start gelang.
Doch kaum hat Gila eingekuppelt,
das ganze Boot gar grausig rumpelt.
Bei wenig Gas verschwand das Schlagen.
Da kann man keine Reise wagen.
Wir schlichen so mit knapp zwei Knoten,
erreichten dann mit and'ren Booten
den größten Hafen dieser Stadt,
der mal die Fischdampfer beherbergt hat.

Jetzt liegen hier, wenn sie mal liegen,
die Schiffe, die zum Lotsen kriegen,
unverzichtbar auf der Nordsee fahren.
Anette fuhr die alten noch vor Jahren.

Jan fährt das
neue, Swath
genannte Ding,
Gebaut bei
Rasmussen und
Abeking.

Die Firma
Kuhlmann - uns
empfohlen -
wird das Boot
wohl aus dem
Wasser holen.
Wir liegen hier
am Kopf des
Steges,

erkunden das Umfeld, alles per Pedes,
Zur Kaffeezeit zum Boot zurück,
ein Boot aus Barbel wird erblickt.
Zwei Schlingel weiter ist es zu seh'n.
Es ist Anton Siemer aus Kamperfehn.
Wir lagen ganz außen, etwas versteckt,
sodass uns Anton nicht gleich entdeckt.

Plötzlich wird's hektisch, die MAREVIDA
–Ein solches Schiff war wohl noch nie da.
Folglich kamen dann von allen Stegen,
viele Leute diesem Schiff entgegen.



Im Hintergrund: Die Megayacht aus Kamperfehn

Sonntag, 21.7.2013

Nach Großabwasch und leicht verkaterert
Hat's mit dem Antrieb arg gehapert.
Unschlüssig, ob wir noch verweilen
oder ob wir uns beelen,
Richtung Heimat durchzustarten,
beschlossen wir, doch noch zu warten
auf den Tankwart hier im City-Port.
Quo vadis war schon lange fort,
als uns dann doch mit vollem Tank,



Es ist die Yacht, die - noch an Land -
 bei Anton in der Halle stand,
 als wir vor gut acht Tagen
 mit Leck an seinem Schlenkel lagen.
 Die Megayacht aus Kamperfehn
 trotz vieler Leute gut zu sehn,
 macht neben uns am Schlenkel fest,
 und Anton sich´s nicht nehmen lässt,
 das Schiff persönlich festzumachen.
 Des Werftchefs Augen sichtlich lachen,
 als er an Bord den Sohn begrüßt.
 Langes Schaffen wird versüßt
 durch den Anblick dieser Yacht.
 Es wurde eine lange Nacht
 als wir zu viert das Schiff begossen.
 Folds Kruiden haben wir genossen,
 so viel, wie in der Jugendzeit.
 nach einem Liter richtig breit.

Die Damen waren sehr zufrieden
 mit Rotwein, denn sie mögen keinen
 Kruiden -
 Es wurd´ getrunken, viel gelacht,
 Ernste Gedanken aber auch gemacht.
 Kurzum, es war ein schöner Abend.
 Oft ist es so: Pläne nicht habend
 Wird es besonders schön, besonders heiter.
 Morgen geht der Alltag weiter.
 in unserm Fall mit Re-praturen.
 Elvi und Anton werden statt kuren
 Urlaub machen mit Fahrrad und Boot.
 Fahrrad nicht aber „Seefahrt tut not“.

Montag, 22.7.2013

Um zehn Uhr hängt das Boot am Kran.
 Man schaut sich den Propeller an.
 Nur ein paar Riefen, am Ruder Dellen,
 dazu noch ein paar Stellen,
 wo früher Antifouling war.
 Es hatte sich- das war jetzt klar,
 hier etwas befunden, das Ärger machte.

War nicht so schlimm, wie man erst dachte.
 Bei Elvi noch Tschüss und Danke sagen
 Und nach dem Befinden von Anton fragen.
 „Der Kruiden war gut, er ist auf dem
 Posten...“
 Des Dichters Tipp: ihr solltet ihn kosten.

Um 12 Uhr geschleust, die Fahrt geht
 weiter.
 Wetter und Stimmung wieder heiter.
 Es geht durch zwei Schleusen in den Kanal,
 den auf der Hinfahrt wir schon mal
 teilten statt hindurch zu rauschen.
 Wir bleiben in Kührstedt und lauschen
 ab 18 Uhr den Vögeln und Grillen,
 genießen den Abend, ab neun einen stillen,
 als einzige Gäste in diesem Hafen.
 Ab Mitternacht erst wird geschlafen.

Dienstag, 23.7.2013

Wasser getankt, gefrühstückt an Land,
 wo eine schöne Sitzgruppe stand,
 tuckern wir weiter bis Odisheim.
 Dies soll Pilgerort gewesen sein.

Wir hatten auf der Hinfahrt beschlossen:
 Beim Brückenwirt wird etwas genossen,
 wenn wir zurück von unsrer Reise.
 Wir legten an, bestellten Speise
 und tranken auch auf unser Wohl,
 ein Bier, doch ohne Alkohol.

Die Küche war gut, lag voll im Trend,
 selbst die Kartoffeln, sehr „al dent“.

Gesättigt geht´s bis Kilometer Dreizehn.
 Badegäste zeigten Einsehn.
 Sie räumten flugs den Liegeplatz.
 Ein junger Mann mit einem Satz
 beim Boot, nahm Leinen an,
 erzählt uns, wo man tanken an,



wo´s Brötchen gibt und Supermarkt.
Das alles wird gleich abgehakt,
als er so nebenher erwähnt,
das alles sei recht weit entfernt.
Kein Schiffsverkehr, kein Straßenlärm,
solch Liegeplätze hat man gern.

Mittwoch, 24.7.2013

Ohne Zeitdruck Richtung Elbe.
In Otterndorf war es dasselbe
Wie sonst vor jedem Schleusentor:
Stets ist es rot, wenn wir davor
erscheinen und egal von wo:
Auf dieser Tour war´s immer so.
Ganz alleine ging´s nach oben.
Den Schleusenmeister muss man loben.
nimmt Leinen an, begrüßt am Steuer
die Frau, andern nicht geheuer,
nennt ihren Fahrstil exzellent,
kaum einen Mann er kennt,
der so gekonnt Manöver fährt.
Die Meine fühlt sich sehr geehrt.
Mich sieht er kaum, bin halt der Knecht,
der Leinen hält, so recht und schlecht.
Endlich Elbe, endlich Weite,
Feederschiffe an der Seite,
Containerschiffe weit voraus.
Man fühlt sich wieder wie zu Haus.

Die Oste hoch, Neuhaus vorbei,
fast wieder Binnenschipperei.
In Osten, nah der Hängefähre,
- die älteste der Welt sie wäre,
erzählte uns ein Sohn der Stadt -
hier holte man uns am Abend ab:
Jans Freundin Uli und Tochter Anette,
da ich noch nicht gesehen hätte
den Fortschritt, der rasant geworden,
auf dem Hof, jüngst erworben
von Jan. Sein Kumpel Axel und -
dessen Frau Nadja mit Kindern und Hund

sind Mieter hier und beste Freunde.
Die Varianta steht in der Scheune.
Anette wohnt im großen Garten
zeitweilig hier in dem aparten
Bauwagen, den – hübsch dekoriert-
auch eine Holzveranda ziert.
Zwei rote Busse und Axels LT,
ein Rasentrecker und eine Schwalbe.
Ein Hochsitz für Mio, fünf Gänse fürs
Fest.
Auf diesem Hof sich´s leben lässt.
als er so nebenher erwähnt,
das alles sei recht weit entfernt.

Kein Schiffsverkehr, kein Straßenlärm,
solch Liegeplätze hat man gern.

Donnerstag, 25.7.2013

Nach langem Abend, spät gestartet,
sind wir gespannt, was uns erwartet
in Bremervörde, nächstes Ziel.
Wir hörten im Verein nicht viel
Von diesem Ort im Binnenland.
Bei Seglern ist er unbekannt.

Die Flussfahrt, eine Wellness-Tour,
kurvenreich durch die Natur,
kaum Bootsverkehr und Industrie,
die Ufer rückgebaut um, wie -
- gefordert oft von den Experten-
Fluss und Landschaft aufzuwerten.
Kaum Brücken, nur ein paar Fähren,
die ab und an die Oste queren.

Freitag, 26.7.2013

Der Hafen, nicht schlecht, mitten im Ort,
ein See auch zentral, gebadet wird dort.
Die Tankstelle liegt gleich nebenan.
Ein Supermarkt für jedermann.
Mehr ist da nicht, recht einfach diese Stadt,
die nicht viel zu bieten hat,



Der Weg ist das Ziel, hier will es passen.
Wir planen, die Stadt ganz schnell zu verlassen.

Doch wieder mal: Plan nicht erfüllt.
Das Wasser zu spät heut in den Hafen spült.
Abreise auf Samstag verschoben.
So schlecht war man nicht aufgehoben.
Da alles recht nah, kauften wir ein:
Diesel, Fleisch, etwas Obst und Wein.

Samstag, 27.7.2013

Um acht Uhr ging´s los, wir fuhren Konvoi,
und da wir hier binnen noch relativ neu,
blieben wir hinten, den letzten in Sicht.
So schlecht war die Entscheidung nicht.
Der erste die Pricke ignoriert,
fuhr sich gleich fest, ganz ungeniert;
Ihm schien die Oste unbekannt,
obwohl er aus der Gegend stammt.
Bis Gräpel fuhren wir schön aufgereiht,
dann hat man sich von uns befreit.
einer nach Hamburg , einer nach Stade
Wir wieder allein, gar nicht schade.

Die Oste ist ab hier sehr tief.
Selbst bei der Tide, die mit uns lief.
Bis nach Neuhaus, ohne die andern,
langsam tuckernd, fast wasser-wandernd,
so war der Plan, geht heut die Reise.
Doch wie verhext, die gleiche Sch.....

Zu früh kippt die Tide, der Plan war im Eimer.
Mehr Dummheit als Pech, sagte doch einer,
der uns in Geversdorf, grad angekommen,
spontan die Leinen abgenommen.,
dem wir mit dem Bericht der Pleiten
wohl eine große Freud´ bereiten.

Ich blieb ganz ruhig, zumindest äußerlich,
doch im Inneren, da hatte ich,

im Stil der Heimat, nach Art der Friesen,
den Typen verdroschen, diesen Fiesen.

Nicht übel dieser Liegeplatz.
Gewiss, in diesem Dorfe hat´s
nur einen Kiosk, der hat auch Brötchen,
man liegt hier günstig mit dem Bötchen,
hat Wasser und Strom, Dusche, WC.
Die Chefin des Hafens, wohnt ganz in der Näh´,
ist Frau Zeek, ihr Mann lebt von Aal,
sein Kutter ist die Ostetal.
Ein Hamenfischer, es gibt grad noch drei,
Herr Zeek ist der eine, die anderen zwei
Kenne ich nicht, muss auch nicht sein.
Wir sind als Gäste hier wieder allein.
Genießen Stille und die Natur.
Dieser Tag: Erholung pur..

Sonntag, 28.7.2013

Der Tag ist schon sehr früh arg heiss,
der Kühlschrank schafft deshalb kein Eis.
Er schafft so grad noch Kaltgetränke,
die – weil im Dorf auch keine Schänke-
wir selber machen in großer Zahl.
Die Hitze wird schon fast zur Qual.
Doch hier am Schlenkel weht stets Wind,
weswegen wir geblieben sind -
noch diesen Tag. Blick auf den Fluss,
dazu gratis, welch ein Genuss,
wird mittels Schlauch, der aufgewärmt,
so ab und an der Schweiß entfernt,
der stetig auch in Ruhe rinnt.
Wir insgesamt zufrieden sind.

Montag, 29.7.2013

Wir sollten gegen ein Uhr starten,
so hatte uns ein Mann geraten,
der unentwegt am Boot rum putzt.
Uns hat der Tipp nicht viel genutzt.
Die Oste viel zu früh verlassen,
mussten wir uns lange treiben lassen



mit kleiner Drehzahl gegenan.
Man kommt zum Ziel so irgendwann,
auch langsam fahrend, oft erlebt.
Am Abend sind wir in Borsfleth.

Die ersten echten Regenschauer,
sehr heftig doch von kurzer Dauer,
erhöhen die Freude auf Zuhause.
Der Sommer macht wohl eine Pause.

Dienstag, 30.7.2013

Es weht recht stark aus WSW.
Gisela gibt das den Rest.
Ganz übel findet sie die Schaukelei.
Kaffee fällt aus nebst Frühstücksei.
Fluchtartig wird das Boot verlassen.
Es folgen Tee, Besteck und Tassen,
der Aufschnitt und zwei Sorten Brot.
Allein liegt bald das schöne Boot.
Wir aber frühstücken an Land,
dem Wind den Rücken zugewandt.

Rechtzeitig vor dem Trockenfallen,
so war ein Tipp, verlassen wir mit allen,
die auch nach Hamburg wollen die Stör.
Die Yacht vor uns schafft sich Gehör,
elektrisch hupend, etwas schrill,
wir fahren stummelmastig und ganz still,
als letzte gestartet, als erste durchs Tor.
Die anderen warten recht lange davor.
Hinter Rhin-Plate den Anker an Grund.
Wir warten hier gut eine Stunde,
dass der Gewittersturm sich legt
und uns die Flut nach Hause trägt.

Schlussbemerkungen Sommertour 2013

Das war die Tour, ganz ohne Segel,
nicht ohne Reiz, doch wird's die Regel,
für uns in Zukunft wohl nicht sein.
Es ist der Motor nicht allein,
der nervt, wenn unentwegt
er sich, das Boot und uns bewegt.

Es sind die Schleusen großer Zahl,
lange Kanäle und 'ne Qual
sind all die Brücken, oft sehr nieder,
dann leider, immer wieder,
Strömungen und auch Tiefgangssorgen.
Oft geht da nichts oder erst morgen.

Vielleicht versuchen wir demnächst Berlin.
Viele sagen ja, da müsst ihr hin.
Tidenfrei, von Seen durchzogen,
hat es viele Segler schon bewogen,
da immer wieder aufzutauchen,
die so die Segel kaum noch brauchen.
Die Tour ist nicht ganz ausgeschlossen,
denn Gisela hat sehr verdrossen,
dass sie nicht sehr oft baden konnte
und immer nur sich trocken sonnte.
Ich fand das gut, sie fand das fade.
Da sind wir uneins, das ist schade.

Fritz Niemeyer





Laternenfest

Ich ging mit meiner Laterne
und meine Laterne mit mir.
Und Mama trank derweil sehr
gerne
den Glühwein und Papa das Bier.

Um Bootshallen ging unsre
Route,
gesungen wurde dabei auch recht
laut.
Zuvor gab es Süßes; denn Kathi,
die Gute,
hatte ein lecker Buffet aufgebaut
mit Schokolade und Chips, den
gesunden,
mit Erdnüssen, Saft und Lollis am Stiel.
Es waren sehr schöne, sehr fröhliche
Stunden,
und Kinder waren wir diesmal sehr viel.

In wenigen Jahren, so mein Verdacht,
sind neue Optis zu bestellen.
Dann wird auch herzlich, oft gelacht,
wenn unsere Stimmen, die anfangs noch
hellen,
am Köhlfleet den Ton und die Stimmung
bestimmen,
Der Kutter wird sehr bald gesegelt,
Pokale sind auch zu gewinnen,
auch gründen wir den Jüngstenrat -
das Wann und Wie wird noch geregelt -
der Sitz und Stimm´ im Vorstand hat.

Die Mittwochssitzung ist mit Tanz,
Pflicht ist für jeden über dreißig,
der Shantychor - jetzt Liederkranz.
Geübt wird wöchentlich und fleißig.

Wer mehr als sechzig Jahre zählt,
- für täglich Tun nicht mehr so wichtig -



Alle singen mit: "Laterne, Laterne..."

ist – wenn die Jugend Einzug hält -
jetzt Ruheständler, und das richtig!
Kann - wenn gefragt - uns gern beraten,
kann - selbst erlebt oder erdacht -
erzählen seine Heldentaten,
die er als junger Mensch vollbracht.

Treckerpatent geht nicht nach Jahren,
wir werden dieses revidier´n,
eins-fünzig reicht, um ihn zu fahren,
eins-fünzig reicht, zum Manövrier´n.

Die Pläne hier, nicht sehr konkret,
sind oft noch zu durchdenken.
Doch ahnt man schon, wie´s weitergeht,
wenn Junge die Geschicke lenken.

Ich ging mit meiner Laterne
ein Licht ging auf, ich sah es genau,
Ein Blick in die Zukunft, die gar nicht so
ferne,
Zukunft für uns, für die ESV.

Fritz Niemeyer



Familie Waldan



Gerrit und Max



Anton



Clea, Zoëchen, Inge, Bärchen



Opa Georg, Neele, Mama Nicole



Hendrik und Linda- Marie



Ragnar und Marcus



Clea, Zoëchen, Joshua



Kathi und Meike

Jost und David

Laterne laufen



Margret, Gisela, Rudi



Bücherschapp für Kinder

Hakan Lager: „Olli auf Fischfang“ –
Carlsen Verlag – ISBN 3-551-53142-0

Für Kinder ab 4 Jahren empfohlen

„Olli verbringt seine ersten Sommerferien bei den Großeltern an der See. Sein Großvater ist Fischer. Eines Tages fährt Olli mit ihm auf Fischfang. Dabei erfährt er eine Menge über die Ausrüstung eines Schiffes, über Fisch und Fischerei. Und abends schmeckt der gebratene Fisch dann besonders gut.“

Ein liebevoll illustriertes, lehrreiches Bilderbuch aus der „guten alten Zeit.“

*Eine Empfehlung aus der Kinderkajüte von
"Barbeel" Gudrun Metzging*



*Nur noch antiquarisch zu beziehen, zum Beispiel
online auf ZVAB.de*

Auflösung: Sommerrätsel für Kinder

Das war gar nicht so leicht zu lösen. - Aber so war es richtig: Was da nicht hinpasste, waren natürlich Indianer, Indianerzelte und die Schneemänner. Außerdem gab's da den Sonnenschirm, das Ruder und das Fahrrad, das den Unterschied machte, und das anders herum liegende Ruderboot. Ihr erinnert Euch: Auch Teillösungen sollten einen Preis bekommen.

Nun war die Einzige, die nicht nur **alles** richtig gelöst, sondern ihre Lösung auch abgegeben hat:

Mille !

Als Preis gab es eine Fleecejacke mit ESV- Stander, feierlich verliehen auf unserem Laternenfest.

Toll gemacht! Herzlichen Glückwunsch!



Georgs Kombüse präsentiert

Laternenfest- Waffeln

Die besten Waffeln der Welt – und fast ohne Kalorien ;-)

Das Rezept ergibt ca. 18 Stück

Zutaten:

600 g Margarine

300 g Zucker

12 Eier

600 g Mehl

3 Päckchen Vanillezucker

½ Flasche Rum- Aroma (oder 1 Spritzer Rum)

½ TL Backpulver



Alle Zutaten miteinander verrühren.

Es wird ein sehr zähflüssiger Teig. Im Waffeleisen schön braun backen. Zum Backen wird kein Fett benötigt. Es ist ja schon genug davon im Teig.

Am besten den Teig schon am Vortag zubereiten und über Nacht gut zugedeckt im Kühlschrank „schlafen“ lassen.

Den Rum habe ich weggelassen; wegen der Kinder!

Guten Appetit! Sagt Kathi



Kahlschlag *am* Elbgrund

Als Wassersportler bleiben wir nicht unberührt von den Veränderungen, die unseren "Sportplatz" seit Jahrzehnten verändern. In der letzten Info haben wir eine Pressemitteilung der HPA- Hamburg Port Authority zur Verbringung von Baggergut veröffentlicht. In dieser Ausgabe kommt der Naturschutz zu Wort.

"Seit dem 19. Jahrhundert greift der Mensch massiv in das Ökosystem Tideelbe ein: Der Fluss wurde begradigt und eingedeicht, die Schifffahrtsrinne verbreitert und vertieft. Aus drei bis vier Meter Tiefe (Seekartennull) wurden im Lauf von zwei Jahrhunderten 15 Meter. Und das Ende des Peilstabs ist noch immer nicht erreicht. Wenn es nach den Betreibern des Hamburger Hafens geht, soll die Elbe im nächsten Schritt auf eine Sohltiefe von über 17 Metern ausgebaggert werden.

Wenn der Hopperbagger kommt ...

Riesige Laderaumsaugbaggerschiffe, Hopperbagger genannt, werden dabei zum Einsatz kommen. Wie Staubsauger nehmen diese das Baggergut an der Gewässersohle mit einem Saugrohr auf und pumpen es in den Laderaum. Das Verfahren ist schnell, hat aber einen großen Nachteil: Wo der Hopperbagger saugt, bleiben tote Gewässerböden zurück. Ob Krebstiere, Würmer, Muscheln oder Schnecken – die Kleinlebewesen am Grund fallen dem Kahlschlag zum Opfer. Zudem würde eine weitere Vertiefung das jetzt schon starke Ungleichgewicht zwischen Auf- und Abstrom weiter verstärken. Die Natur ist auf Wiederherstellung des natürlichen Gleichgewichts gerichtet. Nach der letzten Vertiefung reagierte sie mit einem verstärkten Transport von Sedimenten. Die Folgen: drastische ökologische Belastungen und stark gestiegener Baggerungsaufwand mit hohen

Kosten.

Die Strömung wird schneller, Flachwasserbereiche verlanden

Und damit nicht genug: Die höhere Geschwindigkeit der Tideströmung in der tieferen Fahrrinne greift die steiler abfallenden Ufer an. Um diese vor Abbrüchen zu schützen, werden naturnahe Uferlebensräume unter Stein- und Schottermassen verschüttet. Durch erhöhte Sedimentation in den Seitenräumen und ein Absinken der Wasserstände bei Ebbe fallen außerdem ökologisch wertvolle Flachwasserbereiche trocken und verlanden."

Quelle: www.lebendige-tideelbe.de

Die HPA - Hamburg Port Authority schreibt zur verstärkten Sedimentation im Hamburger Hafen:

"In den strömungsberuhigten Hafenbecken kommt es zur Ablagerung von Sedimenten – einer Mischung aus Sand und feinkörnigem Schlack, die der Fluss von der Quelle stromabwärts transportiert, die zu einem großen Teil aber auch aus Richtung Nordsee kommt.

Gerade auch in den Hafenbeckenzufahrten können Sedimentschichten um mehrere Meter pro Jahr aufwachsen, wie es die Fachleute formulieren¹. Daher werden die Wassertiefen kontinuierlich mithilfe von Peilschiffen überwacht. Die Sedimente müssen regelmäßig – das heißt ein- oder auch mehrmals pro Jahr – entfernt werden. Für diese sogenannte Unterhaltungsbaggerei sind die Bagger rund um die Uhr im Einsatz."

Quelle: http://www.hamburg-port-authority.de/de/hamburg-port-authority/strategische_tebemen/wasserwege/wassertiefeninstandhaltung/Seiten/default.aspx

¹ Hervorhebung durch die Redaktion.



Frohe *Weihnachten!*



Liebe Elbsegler, liebe Elbseglerinnen,

*der Vorstand bedankt sich bei Euch für das entgegengebrachte Vertrauen
in diesem von Sonne gesegneten Jahr.*

*Herzlichen Dank auch an all jene Vereinskameraden und
Vereinskameradinnen, die in diesem Jahr wieder in besonderem Maße
etwas für den Verein geleistet und zum Gelingen unserer vielen
Aktivitäten beigetragen haben.*

*Wir wünschen Euch und euren Familien ein schönes Weihnachtsfest
und einen guten Rutsch ins neue Jahr!*

Der Vorstand der Elb-Segler-Vereinigung

Axel, Bernd, Dieter, Ingrid, Kathi, Christa, Klaus, Marcus und Matthias

Keine *Maut auf Sport!*

„Sport und Erholung müssen mautfrei bleiben“ - mit dieser Forderung wandte sich DSV-Generalsekretär Gerhard Philipp Süß beim gut besuchten parlamentarischen Abend des Kuratoriums für Sport und Natur e.V. am 13. November 2014 in Berlin an die Bundespolitik.

Das in der Öffentlichkeit noch weitgehend unbekanntes Bundesgebührengesetz, dessen Umsetzung die Bundesministerien derzeit vorbereiten, sieht kostendeckende Gebühren für die „Ermöglichung der Inanspruchnahme von Bundeswasserstraßen“ vor (§ 3). Ausgenommen ist nur der sog. Gemein-



gebrauch.

„Der Sport verfolgt mit großer Sorge“, so Süß, „dass der Bund mit dieser Neuregelung die Möglichkeit, den öffentlichen Raum bestimmungsgemäß zu nutzen, künftig von einer Geldzahlung abhängig macht.“ Das Gesetz verlangt Vollkostendeckung und dürfte schnell Nachahmer im In- und Ausland finden. „Das verändert die Freizügigkeit in Europa“, ergänzt der Generalsekretär des DSV. „Ziel einer zukunftsweisenden Politik für die Menschen in Europa kann nicht sein, Wegezölle wie im Mittelalter einzuführen.“

Das Gesetz hat nicht nur Auswirkungen auf den Wassersport. Es trifft z.B. auch den Wassertourismus. Zum Netzwerk der Bundeswasserstraßen gehören nicht nur Strecken der Güterschifffahrt, sondern auch

ausgedehnte Naturräume, wie etwa Seen und seenartigen Erweiterungen sowie das Küstenmeer. Hier suchen hunderttausende Bootssportler jährlich aktive Erholung und sportliche Betätigung. Gemeinnützige Vereine, Kommunen und private wie gewerbliche Träger unterhalten dort Anlagen, Anlegestellen und Einrichtungen. In den neuen Bundesländern wurden zudem zahlreiche Wasserwanderrastplätze angelegt, um in den Regionen Naherholung, Fremdenverkehr und Deutschlandtourismus zu entwickeln. Deren Träger sowie Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe vertrauten bei ihren Investitionen darauf, dass diese Standorte entgeltfrei mit Wasserfahrzeugen über öffentliche Wasserwege erreicht werden können.

Hamburg, 17. November 2014 Quelle: dsv.org

Zu guter Letzt

Aus den Mitteilungen des Deutschen Segler-Verbandes

Trauer um Hans-Otto Schümann
Ende September verstarb der Ehrenpräsident des Deutschen Segler-Verbandes Hans-Otto Schümann im Alter von 97 Jahren. Der Hamburger Industrielle, dessen Yachten stets den Namen „Rubin“ trugen, war eine der herausragenden Persönlichkeiten des Hochseesegelns. Sein größter Erfolg waren seine drei Siege bei dem vor England ausgetragenen Admiral's Cup in den Jahren 1973, 1985 und 1993. Die Regatta galt damals als inoffizielle Weltmeisterschaft im Seesegeln. Eine besondere Wertschätzung erfuhr Schümann, als er als erster Deutscher nach Kaiser Wilhelm II. als Mitglied in dem exklusiven britischen Yachtclub Royal Yacht Squadron aufgenommen wurde.

Hans-Otto Schümann hatte sich aber nicht

nur dem aktiven Regattasegeln verschrieben, sondern auch der allgemeinen Förderung des Sports. Der Hanseat leitete 42 Jahre lang als Erster Vorsitzender den Hamburger Segel-Club und engagierte sich als Vizepräsident des ORC (Offshore Racing Congress). Im Jahr 1952 beteiligte er sich an der Gründung der Kreuzer-Abteilung des DSV. Von 1973 bis 1985 wirkte Schümann als DSV-Vizepräsident für Freizeit- und Breitensport, von 1985 bis 1993 führte er den Verband als Präsident. Aufgrund seiner großen Verdienste, insbesondere um die Nachwuchsförderung, wurde Hans-Otto Schümann 1993 zum Ehrenpräsidenten des DSV gewählt. 2007 erhielt er bei der Sportgala des Hamburger Abendblatts den Ehrenpreis für sein Lebenswerk. DSV-Präsident Dr. Andreas Lochbrunner



brachte die aktuelle Stimmung im Verband zum Ausdruck: „Wir haben die Nachricht mit großer Trauer aufgenommen. Mit Hans-Otto Schümann ist einer der ganz großen Segler von uns gegangen. Sein Einsatz für den Segelsport ist nicht hoch genug zu bewerten. Der Deutsche Segler-Verband wird sein Andenken stets in Ehren halten.“

Dr. Klaus Murmann – ein großer Förderer des Segelsports

Professor Dr. Klaus Murmann, Mitglied des Kieler Yacht-Clubs und bundesweit bekannt als früherer Präsident der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände (BDA), ist im Oktober im Alter von 82 Jahren gestorben. Murmann war ein begeisterter Seesegler und großer Förderer des Segelsports, der Kultur und der Wissenschaft. Mit seinen Yachten, die er alle auf den Namen „UCA“ taufte, nahm er an vielen hochrangigen internationalen Regatten teil. Zu den herausragenden seglerischen Erfolgen zählte seine Teilnahme an der Trans-Atlantik-Regatta DaimlerChrysler North Atlantic Challenge im Jahr 2003 als schnellste Yacht. „Die deutsche Segelwelt verdankt dem erfolgreichen Unternehmer und Mäzen Klaus Murmann neben vielen wohlwollend unterstützten Nachwuchsprojekten auch eine maßgebliche Initialförderung der gemeinsamen Leistungssportinitiative Sailing Team Germany am Segelstandort Kiel“, würdigt DSV-Präsident Dr. Andreas Lochbrunner den Verstorbenen: „Wir verlieren in Professor Murmann eine großartige und hoch geschätzte Persönlichkeit, deren Name dauerhaft mit unserem Segelsport verbunden bleiben wird.“

Jugendsegler treffen im Sauerland
Die deutsche Seglerjugend veranstaltet

vom 20. bis zum 22. Februar 2015 ihr 21. Jugendsegler treffen in Hachen/Nordrhein-Westfalen. Zu der alle zwei Jahre einberufenen Vollversammlung werden insbesondere die Jugendwarte und Jugendsprecher der DSV-Vereine erwartet, aber auch interessierte Gäste sind nach Voranmeldung willkommen. Die Einladung mit weiteren Informationen wurden Mitte Oktober an alle DSV-Vereine per Post versandt.

Erste Regatta auf dem Olympia-Revier 2016

Anfang August wurde mit der Aquecerio Rio International Sailing Regatta 2014 das erste Test-Event auf dem Segelrevier der Olympischen Spiele 2016 veranstaltet. 324 Seglerinnen und Segler aus 34 Nationen nutzten die Gelegenheit, das olympische Revier zu testen. Bei der Organisation des Events lief noch nicht alles rund, aber die deutsche Delegation um DSV-Sportdirektorin Nadine Stegenwalner erlebte die Brasilianer als freundliche und hilfsbereite Gastgeber. Der DSV-Kader war mit sieben Teams in fünf Disziplinen nach Rio gereist. Am besten segelten die beiden Skiff-Teams. Die 49erFX-Seglerinnen Tina Lutz/Susann Beucke (Chiemsee-Yacht-Club/ Hannoverischer Yacht-Club) und die 49er-Segler Erik Heil/Thomas Plöbel (Norddeutscher Regatta Verein) erkämpften sich je einen sechsten Platz.

Neuere Strukturen im Hochleistungssport
DSV-Präsident Dr. Andreas Lochbrunner macht die Spitzensportförderung jetzt zur Chefsache. Gemeinsam mit dem DSV-Vizepräsidenten für Leistungs- und Wettsegeln Torsten Haverland will Lochbrunner die Strukturen im Hochleistungs-



segeln verändern. In einem vom DSV veröffentlichten Interview sagte Lochbrunner: „Torsten Haverland und ich haben in Santander sehr viele Einzelgespräche mit Sportlern und Trainern geführt, die uns alle in unserer Einschätzung bestärkt haben, dass die doppelgleisige Spitzensportförderung, die wir derzeit über DSV und STG haben, kontraproduktiv ist. Da wird, oft auch ungewollt, mehr gegen- als miteinander gearbeitet. Das muss ein Ende haben. Als Spitzensportverband ist allein der Deutsche Segler-Verband für die Förderung unserer Top-Segler zuständig. Diese Verantwortung müssen wir wieder zu hundert Prozent wahrnehmen und können sie nicht, wie in der Vergangenheit, delegieren.“ Haverland ergänzte: „Das wissen wir aber natürlich nicht erst seit der WM in Santander. Wir befinden uns deshalb seit geraumer Zeit in schwierigen, aber konstruktiven Gesprächen, um eine komplette Spitzensportförderung unter dem Dach des DSV aufzubauen.“

Deutscher Meister der Segelvereine – Titel geht an den NRV
Der Norddeutsche Regatta Verein (NRV) hat wie schon im Vorjahr die Deutsche Segel-Bundesliga 2014 gewonnen. Die Titelverteidiger segelten so gut, dass ihr Sieg in der Ersten Liga schon bei der vorletzten Regatta der Serie Ende September in Friedrichshafen feststand. Damit geht auch der erstmals in diesem Jahr vergebene Titel „Deutscher Meister der Segelvereine“ an den NRV.

Europa-Politiker gegen Maut auf Wasserstraßen
„Verkehrspolitisch kontraproduktiv und zutiefst europafeindlich“, so bewertet der

Vorsitzende des Ausschusses für Verkehr und Tourismus des Europäischen Parlaments, Michael Cramer, die deutschen Mautpläne für Bundeswasserstraßen in einem Antwortschreiben an den Deutschen Segler-Verband. Er sei absolut gegen nationalistische Mautvorstöße. Michael Cramer hatte sich bereits im Juli 2014 öffentlich zu den allgemeinen deutschen Mautplänen geäußert und nun seine Haltung im Zusammenhang mit der Wasserstraßen-Maut bestätigt.

Bundeswasserstraßen nicht zum Naturschutzgebiet machen
Im September hat der Deutsche Bundestag einen Antrag der Partei B'90/Die Grünen erörtert, der den Titel „Reform der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung konsequent fortsetzen“ trug. In diesem Zusammenhang sagte Hans-Werner Kammer von der CDU/CSU-Fraktion: „Wer den Verkehr von der Straße und der Schiene auf das Wasser holen will, darf die Bundeswasserstraßen nicht zum Naturschutzgebiet machen.“ Parallel dazu trafen sich am 12. September die Vertreter der maritimen deutschen Spitzenverbände aus Sport, Tourismus und Wirtschaft mit Abgeordneten verschiedener Bundestagsausschüsse in Berlin. Dabei forderten die Verbände einhellig, dass sich der Bund nicht aus dem Erhalt und Ausbau des deutschen Wasserstraßennetzes zurückziehe. Bisher plant das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, zukünftige Investitionen nur noch auf Bundeswasserstraßen zu konzentrieren, die für die Güterschifffahrt von Bedeutung sind. Die Verbände verabschiedeten ein gemeinsames Positionspapier, das im Newsbereich der Website www.dsv.org steht.



ESV Termine 2015

01.01.15 - 15:00 Uhr	Katerbummel
14.01.15 - 19:00 Uhr	Monatsversammlung
21.02.15 - 16:00 Uhr	Jahreshauptversammlung. Einlass ab 15:00 Uhr im NRV
11.03.15 - 19:00 Uhr	Monatsversammlung
08.04.15 - 19:00 Uhr	Monatsversammlung
13.05.15 - 19:00 Uhr	Monatsversammlung voraussichtlich im Yachthafen
18.05.15	erster Tag: Zahlung des Sommerlagerbeitrags
09.09.15 - 19:00 Uhr	Monatsversammlung
11.09.15	letzter Tag: Zahlung des Sommerlagerbeitrags
09.10.15 - 27.10.15	offizieller Slippzeitraum
11.11.15 - 19:00 Uhr	Monatsversammlung
15.11.15	Abgabe der Logbücher für den Fahrtenwettbewerb
21.11.15 - 16:00 Uhr	Laternenfest
29.11.15 - 15:00 Uhr	Senioren-und Ehrentreffen



"Ritena" abends vor dem Pagensand (oben) Elbe- Ansklang- Regatta vor der Lübbemündung (unten)

